

# Schneider-Zeitung

Erscheint alle 14 Tage Samstag.  
Abonnementssatz pro Quartal 1 M.  
ohne Postgebühr.  
Abonnement-Bestellungen nimmt jede  
Postanstalt entgegen.  
Bei Auslieferung unter Kreuzband 1.20 M.  
Verbandsmitglieder erhalten das Organ  
gratis.

Organ  
des Verbandes christlicher Schneider u. Schneiderinnen  
und verwandter Berufe Deutschlands.

Herausgegeben vom Zentralvorstande.  
Geschäftsstelle Röhr a. Rhein, Palmstraße 14. Telefon 3210

Redaktion und Expedition Köln a. Rh.,  
Palmstraße 14.

Bestellungen für direkte Zustellung,  
Anzeigen &c. sind an die Geschäftsstelle  
zu richten.

Redaktionsschluss:  
Montag-Abend 6 Uhr.

Dr. II.

Köln, den 22. Mai 1909.

## Fabrikarbeit der Frauen.

Die Zahl der weiblichen Personen, welche in Fabriken, in Industrie und Gewerbe Arbeit suchen und finden, wird von Jahr zu Jahr größer. Nach der Berufszählung vom 12. Juni 1907 im deutschen Reich wurde eine Gesamtbewohlung von 61 720 529 Personen festgestellt. Davon waren 30 461 100 Personen männlich, 31 250 429 weiblichen Geschlechts. Seit der vorhergehenden Berufszählung 1895 hat das männliche Geschlecht um 19,88 Proz. das weibliche Geschlecht jedoch nur um 18,58 Proz. zugenommen. So zeigt man die Zahl der Erwerbstätigen ins Auge, so ergibt sich, daß in dieser Gruppe das weibliche Geschlecht in weit höherer Stufe lag vermeidet hat, als das männliche. Die Vermehrung der männlichen Erwerbstätigen von 1895 bis 1907 war präsential geringer als die Zunahme der männlichen Bevölkerung überhaupt. Die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigen hingegen lagte bei der letzten Berufszählung, gegenüber letzter 1895, 2 970 105 Personen. Die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen machte bereits noch nicht ganz ein Fünftel des männlichen Geschlechts aus, jetzt betrug sie mehr wie ein Drittel, genau 35,27 Proz.

Die Zahl der im Hauptberuf erwerbstätigen Arbeitnehmerinnen in Industrie, Handel und Dienstl. stieg von 1905 bis 1907 von 3 053 626, also auf insgesamt 3 059 050, dagegen erhöhte sich in Industrie und Handel dieser Personen. Da der Vermehrung nahmen teil die männlichen Arbeitnehmer mit 43,1 Proz., die weiblichen Arbeitnehmer aber mit rund 60 Proz. So waren männlich in Industrie und Handel vorhanden 1905 5 831 401 männliche und 1 367 907 weibliche Arbeitnehmer, 1907 liegen diese Zahlen auf 4 384 406, beginn. auf 8 384 400, beginn. auf 2 167 722.

Aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten ist ebenfalls zu erkennen, daß die Zahl der Arbeitnehmerinnen sich im Laufe der letzten Jahre ständig vermehrt hat. Von 1905 bis 1907 haben in Düsseldorf die Arbeitnehmerinnen um 6030 zugenommen. Während in der selben Zeit die Zahl der erwähnten männlichen Arbeitnehmer um 4,2 Proz. stieg, hat sich die Zahl der erwähnten weiblichen Arbeitnehmer um 4,37 Proz. vermehrt. 1907 bis 1908 haben die männlichen Arbeiter um 0,6 Proz., die weiblichen um 3,1 Proz. zugenommen.

Die preußischen Gewerbeämter verzeichnen im Jahre 1908 eine Abnahme der Arbeitergesamtzahl in den Fabriken um rund 50 000. Die erwähnten männlichen Arbeiter sind dabei am meisten betroffen, nämlich 47 261 Mann. Die Arbeitnehmerinnen stellen hierbei nur einen kleinen Bruchteil: 2111 Frauen.

Die Frage, ob eine Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit in Fabriken stattgefunden habe, findet von den einzelnen Gewerbeämtern in den Jahresberichten für 1908 eine recht verschwommene Beantwortung. Der Beamte für Sachen konstatiert, daß in der Papierindustrie von einer solchen Verdrängung nicht geredet werden könne, wohl aber in der Tuchindustrie. Welch großen Umfang die Frauenarbeit in den Tuchfabriken dieses Bezirkes angenommen hat, geht daraus hervor, daß aus 100 Arbeitern jetzt 86,6 Arbeitnehmerinnen entfallen. In dem Bericht über die Verhältnisse im Inspektionsbezirk Düsseldorf heißt es: In der Zahl der Betriebe, welche Arbeitnehmer beschäftigen, im Vergleich zu der Gesamtzahl der vorhandenen Anlagen, als auch in der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmerinnen ist im Vergleich zur Zahl der männlichen Arbeitnehmer ein, wenn auch geringer, Rückgang zu verzeichnen.

In der Gruppe IV, Maschinenverzeuge, seien jedoch auffallende Verschiebungen zu verzeichnen: „So sind in der Barmer Metallbrüderwarenindustrie, in der Knöpf-, Schnallen-, Gürtelschlösser, Agaven usw. hergestellt werden, die Bedienung der Maschinen, so lange diese von Hand betätigten wurden, allgemein durch

männliche Arbeiter statt, da sie einen erheblichen Kraftaufwand erforderte. In den letzten Jahren ist die Industrie jedoch mit Erfolg bemüht gewesen, den Antrieb der Maschinen durch motorische Kraft und die Zu- und Ablösung des Werkstückes selbsttätig zu bewerkstelligen. Die Bedienung wurde dadurch so vereinfacht und erleichtert, daß sie unbedenklich weiblichen Arbeitsträgern übertragen werden konnte. Aus gleichen Gründen ist in verschiedenen Betrieben in der Schneider-Gegend vertretenen Schlitzschuhfabriken, Fabriken zur Herstellung von Haushaltungsgeräten und Fleischarbeiten sowie in der in Düsseldorf und Umgebung heimischen Schloßsteinindustrie die Bedienung der kleinen Maschinen, wie Preßsen, Stangen-, Bohrmaschinen, Fleischmaschinen, zum Teil in die Hände von Arbeiterninnen übergegangen, und dadurch eine Verdopplung der Produktion erzielt worden.“

Der Gewerberat für den Bezirk Köln berichtet, daß die Zahl der Arbeitnehmer von 86,1 Prozent auf 84,4 Prozent gesunken die Zahl der Arbeitnehmerinnen jedoch von 13,0 Prozent auf 15,6 Prozent gestiegen ist. Beide sind gleich. „Die absolute und prozentuale Steigerung der Arbeitnehmerinnen tritt besonders auch in der Industrie der Maschinen, Werkzeugen und Apparate (IV) hervor. In den Betrieben dieser Industriegruppe und bei der Metallverarbeitung (V) werden die Arbeitnehmerinnen zu Arbeiten herangezogen, die zwar keine großen Körpertypus, aber Muskelkraft und Willensfähigkeit erfordern. Gleich kommt vermehrt in Betracht die Betriebe, in denen Glasverarbeitung, Blechverarbeitung nebst Beschlägen, Blechbeschlägen, Blättern und Schrauben, elektrische Glühlampen und Glühlampengelenke für elektrische Beleuchtung hergestellt werden. Ein großer Teil der Arbeiten in diesen Betrieben ist seiner Natur nach direkt auf weibliche Hände angewiesen, so daß im allgemeinen von einem Beziehen der Männerarbeit durch Frauenarbeit nicht die Rede sein kann. Das und wieder trifft man über Arbeiten an, die leichter vom Männer und leicht von weiblichen Arbeitsträgern verrichtet werden, doch haben dann die dafür notwendigen Betriebsmittel, wie Arbeitsmaschinen usw., eine der weiblichen Arbeitskraft Rechnung tragende Rendierung erfordern.“

Interessant ist auch nachfolgendes Stellte aus dem angezogenen Bericht: „Das in der Konkurrenz begründete Bestreben, die Herstellungskosten des Fabrikates so niedrig wie möglich zu gestalten, drängt natürlich dazu, bei der Fabrikation neben anderen Maßnahmen besonders auf billige Arbeitskräfte zu sorgen. Die im Vergleich zur Erhöhung der Männerarbeit wohlstelltere Arbeitskraft bietet ein willkommenes Mittel hierzu. Wo dem Unternehmer daher die Zeit zur Verfügung steht, wird er sie in einem Umfang heranziehen befriedigt sein, wie es die Art der Fabrikation und die Rücksicht auf die Marktfähigkeit seines Fabrikates nur irgendwie gestatten. Das führt hierdurch eine Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit unter gewissen Verhältnissen allmählich vollziehen kann, liegt auf der Hand.“

Noch instruktiver zur Beurteilung der vorwürfigen Frage und der Frauenarbeit überhaupt ist der Bericht des Breslauer Fabrikinspektor. Von den 139 664 dort in Betracht kommenden Arbeitern waren rund ein Drittel weiblichen Geschlechts. In dem Bericht heißt es sodann: „Die Frau ist von jener, meist schon seit Beginn der Unternehmungen, in starkem Maße zur gewerblichen Arbeit herangezogen worden; ihre Heranziehung war zum Teil eine Grundbedingung für die Entwicklungsmöglichkeit der Industrien. Deshalb ist für eine noch größere Inanspruchnahme ihrer Arbeitskraft nicht mehr viel Raum. Immerhin treten bei einer Prüfung der Frage nach dem Erfolg und der Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit bezeichnende Erscheinungen zutage. So hat in der Zigarettenindustrie des Bezirks Reichenbach die Zahl der Frauen unverhältnismäßig zugenommen; während im Jahre 1904 auf 59 Männer 187 Frauen

entfielen, war das Verhältnis im Jahre 1907 45 zu 211 und im Jahre 1908: 67 zu 267. Die Frau arbeitet hier nicht allein billiger, sondern nach wiederholter ausgesprochener Meinung wohl auch zuverlässiger wie der Mann. In einer Steinquarzfabrik hat eine Änderung um Fabrikationsverfahren den Umschwung zuwege gebracht. Die Herstellung von Klostersteinen erfolgte früher in handwerklich durch Männer. Inzwischen ist es gelungen, die Ge genstände in Gipsformen zu gießen. Infolgedessen konnte die Zahl die Männer von 150 auf 30 vermindert werden. An Stelle der Aussiedler treten 30 weibliche Personen, welche die Bedienung der Gußmühle und sonstige Sujets übernehmen. Wird von solchen Verhältnissen die in flüchtiger Zeit in einzelnen Fällen bekannt geworden sind, abgesehen, so hat die Prüfung im großen und ganzen ein negatives Ergebnis gehabt. Freilich ist, soweit die Erfahrung reicht, ungetreut ein Ertrag der Arbeitnehmerinnen durch Männer auch nur dann eingetreten, wenn bestimmte ungewöhnliche gezielte Verfahren, wie die für die Siegeln, die Steinholz, die Zuckersüßen erlaassen. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hingewiesen, daß der Beziehungen der Männer durch Frauen im Schlitzschuhgewerbe durch den Nachbundtarif massiv vorgedrängt werden.“

Ähnlich wird berichtet, wie ungemein schwere Arbeiten durch Frauen verrichtet werden: in Steinbrüchen, Siegeln, in Marmorschleiferien, bei Schlossarbeiten u. a. Nach dem Abschauen der nassen Steine von der Siegelpresse und den Aufsetzen auf den Elevator oder die Karre ist eine ungeeignete Härtemöglichkeit. Die Arbeitnehmerin hat dabei oft drei Steine in ungewöhnlichem Gewicht von je 4 bis 5 Kilogramm, also jedesmal 8 bis 15 Kilogramm, anzuheben und wegzuholen. Bei einer Tagesleistung der Siegelpresse von 10000 Steinen hat eine Arbeitnehmerin also, unter der Voraussetzung, daß zwei Frauen die Presse bedienen und sich beim Abschauen und Absetzen der Steine regelmäßig abwechseln, in der Arbeitszeit mindestens 20000 Kilogramm Masse zu bewältigen, wobei noch erschwert wird, daß mit der Förderung der Presse Schritt zu halten ist, daß die Arbeit, die im Stücklohn vor sich geht, stete Spannung und Aufmerksamkeit verlangt, daß sie unter fortwährendem Beugen und Wenden des Oberkörpers stehend verrichtet werden und sich überdies häufig in stechenden und zugigen Räumen aufzuhalten. Ungeeignet ist auch die vielfach übliche Verwendung von Frauen zum Einsetzen der Siegel in die Trockengerüste, denn die Frauen müssen hierbei die Stoffe auf ungewöhnlichen Seiten austrocknen, haben keinen Halt bei der Arbeit und müssen sich übermäßig reden; hinzu kommen der Aufenthalt in düstiger, staubiger Luft und das Zusammenarbeiten beider Geschlechter. In einer Zellstofffabrik haben Frauen die 4 bis 10 Kilogramm schweren Holzknüppel in den Elevator und in die nach der Sodamaschine führende Transportrinne zu werfen. Die Last ist auf Längshöhe zu heben, und die Arbeit muß darunter beschleunigt werden, daß ihr nur außergewöhnlich kräftige Personen gewachsen sind. Männer haben dabei nicht lange ausgehalten.

In der Papier- und Chromolithographischen Industrie gab die Bedienung von Hand-Prägebalancierpressen wegen der damit verbundenen Körperanstrengung Anlaß zu Bedenken. Bisher wurden hierbei allerdings regelmäßig unverheiratete Arbeitnehmerinnen angetroffen, deren Konstitution Gewähr gegen geunderteilte Benachteiligungen zu bieten schien.“

Der Beamte für den Inspektionsbezirk Potsdam konstatiert ein Steigen der Frauenarbeit um rund 12 Prozent in den letzten 5 Jahren. Dann wird gefragt: „Es ist beobachtet worden, daß das Besteue, die Arbeiter, bei denen es weniger auf Kraftleistung und Intelligenz als auf Fingerfertigkeit ankommt, Frauen zu übertragen, in der Neuzzeit erheb-



werden. Dieser Widerstand mag mit dazu beigebrachten haben, daß die Verbundungen nicht recht oder hatten garantiert und die Absicht der Partei war erheblich zu hoch gesteckt. Sicherlich wurde z. B. durch die Verhandlungen mit den anderen sozialistischen Parteien einiges erreicht, was in dem Maße nicht möglich war, als die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, doch, was in der Kommunisten nicht nachdrücklich hatten, auch in den einzelnen Verhandlungen vertreten haben. Sollte nun der Schlußfolgerung bei der Erstellungnahme der Kriege jedoch, da Forderungen der Gewalt nicht möglich gewesen. Schließlich wurde doch bez. der Stundenlöhne für Schneider eine Einigung erzielt. Die Forderungen für Schneiderinstitute zurückgezogen werden. Nur die Gründe welche uns hierzu veranlaßt werden wir zum Schluß zurückzunehmen. Glaubten wir so durch Zutatnahme der Forderungen für die Schneiderinnen den Weg gehoben zu haben zu einer friedlichen Vereinigung, so sollte uns diese Voraussetzung trügen. In zwei Kommissionssitzungen war uns die 9½ stündige Arbeitzeit inkl. der Pauses zugestanden worden. Eine Arbeitszeitverkürzung, welche zwischen den Kommissionssitzungen stattfand, himmte dem Beschlüsse der Kommission ebenfalls zu und trotzdem mußte es wegen der Festlegung der Arbeitzeit zum Kampf kommen. Die Herren hielten nämlich inhaltlich ihren Standpunkt wieder einmal gründlich und glaubten nunmehr, wie bisher die zehnstündige Arbeitzeit behauptet zu können. Die Arbeiter hingegen zeigten für ein derartiges Vorspiel wenig Verständnis und beschlossen, nachdem auch eine Einigungsverhandlung am Arbeitsgericht und eine nochmalige Verhandlung mit der Arbeitsgemeinschaft am Morgen des 2. April erfolglos verließen, am Nachmittag des gleichen Tages die Arbeit niedergelegen. Die Arbeitsniederlegung erwies sich gleich allgemein. So kamen z. B. 100 Kollegen in Betrieb. Neben 10 Kolleginnen schlossen sich mit ihnen Arbeitsniederlegungen.

29 Zusammenkünften verzichten und mit ihren Arbeitsaufgaben solidarisch und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Unterliefts waren 29 Arbeiter und 10 Kolleginnen beteiligt.

Rundum die Arbeitgeber eingeschlagen hatten, daß es den Gehältern mit ihren Fortbewegungen zuviel war, juchten seitige unterseits Schutz beim Almgen, deutscher Arbeitgeberverband für das Schuhheringewerbe und schlossen sich demselben an; eine Erziehung, die man im letzten Frühjahr an fast allen, an denen Gehirnbewegungen gefüllt wurden, sowohl der „Aden“ noch nicht vorstellt war, herabzubringen konnte. Unter der Leitung des Bezirkssitzespenden des „Aden“, Herrn Janssi, wurden alldamals am Montag den 5. April die Verhandlungen wieder aufgenommen. In dieser Sitzung wurde ein weiterhin folgendes vereinbart: Das Mindestlohn für leistungsfähige Arbeiterinnen beträgt pro Stunde 0,70 Mark; für Anfänger 0,60 Mark. Frühstück- und Beispielpause (je eine Viertelstunde) werden mit bezahlt. Für Überstunden und Sonntagsarbeit erfolgt ein Aufschlag von 20 Prozent. Deutlich bei Arbeitstag wurden die Unterliefts folgendes angeboten: „Die Unterliefts verträgt einschließlich Frühstück- und Beispielpause 9½ Stunden; jedoch soll für die erste halbe Stunde nach der 9½-Stunden Arbeit kein Aufschlag entrichtet werden. Das ist Gegenseitig könnte selbstverständlich unter Kenntnis nicht eingehen, weil dadurch die 3½-Stunden-Arbeitszeit teilweise als Nacharbeitszeit im Zeitablauf stehen hätte, was gegen in der Praxis nicht beim Übereinkommen wäre. Wenn einzige das jedoch bestimmt, diejenigen Minuten kann den Betriebserfolg am Ende der Sitzung zu überprüfen und welche Ausprägung am folgenden Tage die Arbeit wieder aufgenommen. Die Hauptaufgabe zwischenzeitlich in ihrer Sitzung vom 10. April, daß die Arbeitgeber auf die ersten 9 Stunden und 20 Minuten freigesetzt werden können, um für die zweite Überstunde ein Aufschlag von 20 Prozent, für die weitere Überstunden 20 Prozent, aufzufordern bestimmen sollen.“

"Gedächtnis wir sind materielle Ergebnisse der Bewegung, die Bewegung wir sind vom materiellen Gedächtnis geprägt sein. Das Gedächtnis der Erinnerung wurde um 3 Mrd. der für zukünftige Gedächtnisse um 5 Mrd. erhöht. Gedächtnisse erfordern und geben die Bewegung der Erinnerung um eine halbe Stunde." In Wirklichkeit ist diese große gesetzliche Erfüllung ein ganz unerreichbarer Erfolg.

Die Verschärfung sollte jedoch noch ein Standpunkt haben. Wie kann etwas so schlimm wie die Arbeitseinsatz, jenseit der erlaubten waren, mit dem Recht eines Arbeitnehmers feilgehalten und weiter erhöht werden? In den Städten, hauptsächlich in Berlin und Brandenburg, kam es zu Streiks, hauptsächlich durch einen Land- und Dorfstreik des Unterstandes der Feinde, konzentriert an zweiten Diensttagen und Weihnachten zu verhindern. Mit einer nach Überwindung des Streiks die Schmiede die Arbeit aufzunehmen, sollte sich heraus, dass neuer Arbeitseinsatz von der kleinen Stadt nicht mehr eingesetzt werden. Um

Gründe, welche die Firma zu dieser Abschaltung berechtigen sollten, wäre für sie, der Betreiber der Firma nicht vorliegen. Wie schwer ist es überzeugend auch nicht, Gründe zu finden, wenn man soviel sucht, jammal wenn der Mensch so nachsichtige und wiederaufholungsfähig ist, wie Herr Hannek. Gern立ten sich die Scheinfahrer nicht wieder eingeklopft werden, weil sie keine Northernen befahren, die Scheinfahrerinnen höchstens

seine Vorwürfe bestanden, die Schneidermann deshalb diese Urteile gehabt hätten, zu stellen; einige Tage später, weil sie nun die Summe aufgefordert worden seien, zur Arbeit zurückzukehren, das jenseits nicht solche Gefahr hätten und zugutelegen, weil sie eigenmächtige Forderungen gestellt hätten, die mit dem Ernst der Deliktheit nichts in Verbindung standen. Diese herabsetzungswilligen Gedanken ließen jedoch keine adäquate Unterscheidung in ihr zukommen, wie bereits in letzter Runde nachgewiesen wurde. Es erübrigte sich, darauf nochmals einzugehen. Im Weiteren darf ich Herr Sonnen, wenn er in wenigen Tagen seine Behauptungen vor und ernst genommen wird, wissen. Ausdrücklich sei nochmals festgestellt, daß ein Sozialdemokrat in der Verhandlung am 2. April, also vor der Entlassung der Schneidermannschaft, kein Verteilungswillig, sondern ein Verteilungswiderwilliger war.

Arbeiterinnen, Bezugspersonen auf Ausführungen des Gesetz-  
buches, daß die Schneiderinnen, welche die Arbeit ablebregt-  
hätten, eventl. in Köln keine Arbeit mehr bekommen würden,  
erklärt hat, daß die Schneiderinnen, politisch organisiert  
seien, sich mit den männlichen Arbeitern  
solidarisch erklärt hätten und selbstige von der  
Organisation geschützt würden. Die Firma Hirsch & Co. ist  
Mitglied des "Aero" und der § 5 des Kartellvertrages  
(Wahlregelungen finden nicht statt) gilt auch für sie. Das  
Rechtsempfinden, gegenüber auf Treu und Glauben ab-  
geschlossenen Verträgen, scheint jedoch bei der Firma nicht so  
weit ausgeprägt zu sein, daß die Konsequenzen hieraus  
nicht erwarten würden. Für uns steht die obige Zweifel fest, daß die  
Arbeiterinnen, welche ihre Rechte der Firma gegenüber geltend  
machen, aus ihrem Betriebe fernzuhalten und so willsfähige  
Zurückgewinnungsmöglichkeiten zu haben.

Da die Hauptvorstände, die sich in der Sitzung am 19. April auch mit dieser Angelegenheit beschäftigten, zu einer Einigung kamen, blieb nichts anderes übrig, als die Streitfrage durch Kampf zum Ausdruck zu bringen, zumal die Ortsgruppe II des "Adas" ihren Vorschlag der zu einer zielstrebigen Einführung hätte führen können, rückte abgesehen.

Ergebnis traten offiziell am 27 April die Abstimmungen, ferner in der Arbeitsgemeinschaftsratssitzung bestätigt worden, einsetzen. In der Tageszeitung „Der Tag“ vom 28 April erschien eine Botschaft des Reichsministers für Arbeit und Sozialordnung, der Berndt, mit dem Begriff „Reichsamt für Arbeit und Sozialordnung“ als Erweiterung des Reichsberichts, hat nun die Wiederaufnahmen gestattet, um die Betriebsräte wiederum die Zusammensetzung mit den Bürgern organisiert zu bringen. Damit der richtigen und beständigen Fortführung der Betriebsräte kann es jedoch nicht genügen. Noch gehöriges Rumpf kann eine Einigung auf folgenden Grundlagen gestehen.

Die Arbeitserlaubnis erfolgte am 8. Mai. Der Abdruck des Kumpfes kann uns nicht ganz bestreiten. Es haben dabei verschiedene Gründe mitgespielt, die zu erörtern hier nicht der Platz ist. Erwähnen wollen wir nur, daß wir die Folge es uns nicht angelegen sein lassen müssen, unsere Kollegen zu schaden, damit sie befähigt werden, bei denartigen schwierigen Kämpfen ohne Aufnahme ihrer Mäne zu helfen und bereit sind, wenn es sein mag, gedrängte Opfer zu bringen, als dieser Kampf von ihnen forderte.

Bei der Wohnungsbewegung der sozialen Daseinsnotrechte tratte Rommel zu Tische, die und den Weg zeigten, den wir im Zukunft gehen müssen. Erneut wurde schon, daß die Lohnkommission die Forderungen für die Schneidereinigung zuvergleichen müßte. Die Arbeitgeber waren nämlich nicht bereit, auch nur in einer die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Schneidereinigung tatsächlich zu regeln. Einen Kampf wegen der Anerkennung dieser Forderungen zu führen, wäre aussichtslos gewesen, da die Zahl der organisierten Kolleginnen im Bereichsamt zu den in Betracht kommenden viel zu gering ist. Die Arbeitgeber erklärten in einer Kommissionsitzung, daß sie deshalb für die Schneidereinigung nichts bewilligen, weil sie wissen, daß die dieselben nicht organisiert sind. Die Innung fühlt sich sogar befähigt, einen Beschluß zu fassen, nicht mit der Lohnkommission über die Forderungen für Schneidereinigung zu verhandeln. Dadurch bestätigen die Herren, was wir schon so oft behaupteten, daß ein großer Teil der Arbeitgeber weniger aus Gründlichkeit als aus opportunistischen Arbeitsmarkttaktiken mit der Gewerkschaft abschließt, sondern lediglich der Not geopfert und vom Druck der Organisation der Arbeiter folgend sich hierzu beabsichtigt.

Die Arbeitnehmer jedoch sollten hieraus erkennen, daß die Organisation allein insbesondere im Bereich der Arbeitsförderung für Sicherheitseinrichtungen sorgen. Wie es kommt, wenn die Arbeitnehmer gegenstandlos und passivieren können, sollte ebenfalls in einer Konstituierungslösung verankert werden. Der Betreuer eines Betriebs sollte seiner Meinung nach eine Form der Sicherheitseinrichtungen festlegen, die auf den Betrieb und seine Tätigkeit ausgerichtet wären; fachkundlich ebenso wie die übrigen Arbeitnehmer dieses beson erklären. Darauf sollten er einen schriftlichen Staatsurkunden, in der dieser gesetzlich bestätigt wird. Das Reglement muß dann dieser Stelle unterstellt werden. Wir müssen aber auch, daß man nach den Verhandlungen bei jedem Betrieb einen Vertreter ist, in der Regel den Arbeitern und Arbeitnehmergruppen sowie Betriebsräte gesetzt, der diese Idee leichter haben kann. Dies müßten bestimmt beider jungen müssen, daß das von ihnen vorgenommenen Maßnahmen der Sicherheitseinrichtungen untersucht und geprüft werden. Sicherheitsrat legt Vorschläge zu einem Arbeitgeber zu prüfen und zu unterteilen. Arbeitnehmer müssen lernen, daß als Vorsitzende einer Stelle sie betreut werden, ist es nun Zepter eines Arbeiters, eines Arbeitnehmers oder einer Beamten, die ihre Sicherheit im Dienste eines Betriebes zu schützen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit wäre zwecklos, ohne dass bezahlte werden, wenn nicht die Arbeitgeber befürchteten, dass es die Schuharbeiter mit Rücksicht auf die Arbeit verhindern würden, das für die Schneider eine 9½-stündige Arbeitstage besteht, wohingegen für die Schuharbeiter nach wie vor die zehnstündige, teilweise bis gehälfte stündige Arbeitstage bestehen bleibt. Seit Einführung des neuen Tarifvertrages arbeiten die Arbeitnehmer zum grössten Theile eine Woche länger pro Tag als wie die Schneider. Angegliedert dieses Tatsachen sollte man glauben, noch möglichst einmal auch die Schneiderinnen den Wert der Organisation erkennen lassen. In gewissem in dieser Beziehung die Bemühung Erfüllung gefördert hat, auch die Schneider lehnen.

Während der letzten Berichtsperiode wurde der Tarif erheblich umgesehen, insbesondere wurde die festgesetzte Erleichterung überarbeitet, ohne doch für Lieferstunden, Beschäftigung und Gehalt gesorgt zu werden. Wir rieten deshalb an alle Kollegen den laufenden Appell, ein machbares Auge zu haben und jede Tarifverlegung unverzüglich der Ortsvertretung zu melden, damit das Prinzip der Erneuerung bestmöglich verwirklicht werden kann. Dieser Rat machen wir den Kollegen zur Pflicht, mehr als wie bisher in den Kreisen der Kollegenvereine ausfließend und agitatorisch zu wirken. Doch durch die Bewegung geweckte Interesse für die Organisation, muß immer weitere Stufen gehen, damit es bei einer späteren Bahnreform einige Hundert Kollegen zur Seite haben, die mit uns und für ihre eigenen Interessen, für das Wohl aller Berufsangehörigen, mit uns für effektive Tarifentscheidungen kämpfen. H. Wulff.

# **Der Gewerksverein christl. Beimarbeiterinnen Deutschlands**

stellt in der Woche nach Ostern in Berlin seinen dritten Verbandstag ab. Als Vertreterin der Kaiserin war die Palästinaeame. Gel. v. Gersdorff anwesend. Das Reichsaum des Innern war durch einen Beauftragten vertreten. Auch Lehr. Bierkens begleitete die Delegiertenversammlung. Wie die vorstehende des Gewerkschaften, Fraulein Behm, in der Belehrungsansprache bemerkte, ist die Bewegung der Heimbebeiterinnen in einem langsamem, aber stetem Wachstum eingetreten. Während auf dem Verbandstag vor 3 Jahren

Die Einnahmen des Gewerbevereins in den Jahren 1906, 1907 und 1908 betragen zusammen 60.947,58 Mark. Sie setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Beiträge ordentlicher Mitglieder 38.364,50 Mr., Beiträge außerordentlicher Mitglieder 14.487,40 Mr., für Ausserordentlichkeit 46,87 Mr., Feste 1888/72 Mr., außerordentliche Einnahmen der Hauptstafe 47.500,24 Mr. und außerordentliche Einnahmen der Substafen 1515,50 Mr.

Quer-wiedrige Riesen- Händen auf der Todes-  
stühle des Fortuna-Stuhles, noch eug. und (fotogra-  
phisch) von mir ausgenommen, und hierher ge-  
hören: 1. Ein großer Riesenhund mit gespanntem Maul  
und gespannten Vorderbeinen, der "große Hund" von 1870.  
2. Ein kleiner Riesenhund mit gespanntem Maul  
und gespannten Vorderbeinen, der "kleine Hund" von 1870.  
3. Ein Ende aus der "Königlichen Werkstatt" mit gespannten  
Vorderbeinen.

In der Diskussion fanden vor allem ideale Meinungs- und Weisheitsarten zwischen den Lernenden zwischen-menschlich- und den eigentlichen Lehrmeisterberatern zum Ausdruck. Doch soll ich keine Redenreise für Beteiligung des Zwischenmeisterhofs ausgelöschen haben.

Gemüncht wurde, hat die Ausdehnung der ja  
Leibes- und Krankenverzehrung im vollen Gang auf  
die Gesamtverschwendungen und auf die Verluste

alle Haushaltserbetende erholen und doch für diese Lohnbücher gelobt werden müßten. Aus diesen Würde heroergeben welche Löhne an die Zwischenunterstufen gezaubert würden, nur gerade durch das Zwischenunterstufen die Arbeitersituation wirtschaftlich schwer benachteiligt werden. Weiter müßte man die Annahme heimlicher Arbeiterinnen entgegenstellen, die sich oft aus den dort arbeitenden Arbeitern trennen und zu diesem Zwecke Lizenzen mit den Namen der betreffenden Arbeiterinnen in allen Weisheiten ausbängen. Außerdem würde gewißlich, hoch nicht nur den Arbeitgeber, sondern auch den Arbeitnehmern die Verpflichtung aufsetzen würde, der Gewerbeimpfung schriftlich Namen und Adresse anzugeben. Die Kontrolle der Vorhabnische und die Verteilung möglichen zu den Funktionen der Gewerbeimpfungen gehörten. Auch würde dieser die Aufsicht über die gewerbliche Unterarbeit zu übertragen sein, deren Regelung energisch verlangt wurde. Eine Bemerkung des möglichen Brummen in der Gewerbeimpfung sei nötig, die die Verhältnisse der Arbeitnehmer verständnisvoller zu beurteilen wüssten werden, als der Mann, wenn dieser auch noch so wohlwollend sei. Die wölflichen Fabrikbesitzern könnten ihr Augenmerk auf die Ausbedeutung der Heimarbeitervinen in moralischer Beziehung richten, die durch Hungersöhne und die andern eisenden Verhältnisse leicht der Sünde und dem Verbrechen in die Arme getrieben werden.

Die weitere Diskussion erstreckte sich über den Punkt der Tagesordnung, der eine allgemeine Wohnungsinspektion durch einen dazu angestellten Wohnungsinspektoren fordert. Es wurde in der Diskussion auf die ungünstigen Wohnungsverhältnisse aufmerksam gemacht, auf die schädliche Staubentwicklung in manchen gewerblichen Betrieben, wie in der Textilindustrie und der Glasschmelze. Wie in diesen Betrieben geradezu gesundheitsschädlichen Verhältnisse machen eine souveräne Kontrolle der Heimatwertheinrichungen und industriellen Arbeitsstätten zur unabdinglichen Notwendigkeit.

Im übrigen regelte der Verbandstag das Heitegs- und Unterstützungsrecht des Gewerkschaften. Krankengeldausfall und Sterbegeld sind erhöht worden, eine Unter- stützung bei Lohnbewegungen vorgesehen. Statt Monats-

beiträte machen gesetzliche Wehrerhebungen eingeführt.  
Wie jenseit und diebst Gesellschaften, bilden nun die trostlosen Schlände der Menge der primären menschlichen Gesellschaft und eigener Erziehung durch und durch kennt; was aber „Will“ ist, in diesen Kreisen eigentlich nichts zu sein: nur wer will, welche ungenahmen Opfer an Gelt, Gott und Willkür aufzubringen suchen willten, um auch nur Anfänge einer gesetzestreuen Deutin und Gesamtheitlichkeit anzu-  
purschen, der kann diese Hoffnung einer Schiedsver-  
einigung höchstig von Gergo annehmen, als auch sie auf  
ihrem Geben der schädlichen Wehrerhebung durch höchstig  
feindliche Praktiken zu leben gehabt.

Diese unsere Befreiungssicht nicht aus, das wir unsre grundfeste Erkenntnis über die Entwicklung einer eigenen Deutschen Reichsorganisation auf der sozialen Basis. Noch bei jüngster Zeitlichkeit wurde es doch auf unserer letzten Generationsversammlung in Wiesbaden allgemein bekannt, daß unsre „Sparte“ der „Lugus“ zweiter auf bewußten Soßen stehenden Organisationen erlaube und den Wettstreit mit Orientiertheit erfüllt, auch hier die bis dato gewöhnliche Meinung der Generalratifikation zu wider und auf eine Verhängung der in Frage kommenden Konsequenzen. Da ist ein beginnendes Zeichen der Zeit, daß überall bei Deputativen bestreiten werden, wie mit anderen vernomm’ sich in Norddeutsch-

Wert, wie man einzelner Menschen und, in Verbindung  
kommen oder einen Teil desselben Berufsverbande bilden,  
entgegengetreten ist und selbst, soweit es möglich, not-  
wendig und für die Gesundheit der betreffenden von Vor-  
teil ist, in einer Organisation zu vereinen. Sogar bei der  
Schaffung der verschiedenen Studiervereinsteine innerhalb der  
sozialistischen Gewerkschaften hat man möglichst alle diejenigen  
in einer Organisation zusammengefaßt, was in der verwand-  
schaftlichen Charakter erforderte. Wenn auch anfangs weniger  
und weniger, sondern die Stärke die Veranlassung war, so  
wurde dieses mit der Zeit auch Prinzip aus. Wie wir  
bei den Kaufhandwerkern: Mänter, Hilfsarbeiter, Schuhmänter,  
Dachdecker; bei den Webern: Schuhmänter, Tätiler,  
Portefeuillier, in der Nahrungs- und Genussmittelbran-  
d, alles, ab Arbeitere oder Arbeitern, ab Beamten,  
Gebüch oder Werkstattbetrieb, in einer Organisation vereint.  
Jene Wahl der fachgebundnen Gewerkschaften ist zugleich  
die Verschmelzungstrage eine der Hauptfragen auf den  
Generalversammlungen. Noch in den letzten Wochen (hoffen  
sich die Dachdecker und Schuhmänter dem Tätilerver-  
band, die Portefeuillier dem Sattlerverband und die Hotel-  
bediensteten den Kaufhandelangehörigen an. Und weitere Konfurenz-  
organisationen dem sozialdemokratischen Schuhverband),  
wurde der Möbelarbeiterverband einverlebt. Was hauptsäch-  
liche von Arbeitern und Arbeitserinnen für gut und  
notwendig befinden, ein zeitgemäßes gesellschaftliches Prinzip,  
zu erfüllen, dem soll man sich nicht künftig entgegen-  
stellen. Sollten nicht dieselben Gründe, die bei unseren  
Brüderverbinden wie auch bei den sozialistischen gelten, für  
die Beschäftigten der Bekleidungsindustrie (Kaufleute, Wäsche)  
zutreffen. Wie Eigenarten hat jeder Beruf und jede Branche  
zu rechnen. Dieselben können aber nicht so groß sein, daß  
dieselben nicht Achtung getragen werden kann. Und die  
Arbeitgeber. Es ist allgemein bekannt, daß in der Kon-  
fektion und Wäschefabrikation es mit der tariflichen Regelung  
der Lohn- und Arbeitsbedingungen noch sehr staurig aus-  
sieht. Trotzdem sind aber schon seit langem die Arbeitgeber  
in Lokal- oder Bezirkverbänden organisiert. In letzter Zeit  
wird auch hier mit beiderseitiger Eile und Ausdauer auf engeren  
Zusammenschluß hingearbeitet. Ein allgemeiner Zentral-  
verband „Vereinigung deutscher Konfektionäre“ (Siehe Nr.  
10 der Schneider-Zeitung) wurde am 7. April 1900 in Berlin  
gegründet. Dieselben Vertreterungen finden vor in der Wäsche-  
industrie. Wenig nicht als alle Zeichen tragen, werden wir, es  
seleben, daß, bevor noch in diesen Industrien bezüglich tarif-  
licher Regelung das geringste geschah ist, wir mit voll-  
ständig generalisierten Unternehmensorganisationen zu rechnen  
haben. Denen die soziale Rücksichtslosigkeit bezüglich Arbeit-  
erordnungen, die wir mehr in diesen Kreisen antreffen,  
gleicht nicht aus, daß die laufenden Tugenden, Energie,  
Erfahrungskraft, Weisheit, die hier beherrschen, sofort anstre-  
cken.

pragt anggetreten sind, schon im Vorans das die Muster nehmen, was andere schon längst getan und in Interesse ihres Profits nur notwendig halten. Es ist von vorn lieber doch, sobald die wirtschaftliche Entwicklung zweckmässig und gerecht Erkenntnisse in der Menschen- und Gesellschaftswelt verbreiten. Erst dann entsteht, daß der Mensch darüber zu den Organisationen des Arbeitgebers und Arbeitnehmers aufmerksam geworden ist, und es ist zu entschieden ist, nicht wie bisher auf Friedlichem Wege die Differenzen zu erledigen. Dann stehen einem eindeutiger Unternehmensumstand, wie auch nur einer der Arbeitersorganisation, unterschiedliche Organisationen gegenüber. Ein drastisches Beispiel hierfür ist **Westfalen**. In dem im Jahre 1908 abgeschlossenen Ausstellungskontrakt sind 7 in Worte fassbare Organisationen der Arbeiter beteiligt. Unter dem Japot und Hirsch-Duisdorfer Schneiderverbund steht Verband Christl. Schneider und Schneideleinen und verw. Berufe Deutschlands, der Gewerkeverein der Heimarbeitlerinnen und die Kath. Facharbeiter. Lassen wir legtere ganz weg, denn die wollen uns einmal doch nicht verfehlten, so muß doch wohl jeder objektiv denkende Gewerkschafter zugeben, daß zwei Organisationen, die auf christlich-nationaler Grundlage aufgebaut sind, zwei Organisationen, dessen Mitglieder mit Rabe und Schere arbeiten, gelinde gesagt, ein Unkraut ist. Nirgendwo werden wir solche Eigentümlichkeiten noch antreffen.

Das Kapitel Grenzstreitigkeiten ist sicherlich eines der unerträglichsten innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, dieses umso mehr, als es manchmal mit dem besten Willen recht schwierig ist, eine unanfachbare Grenze zu finden. Zwischen dem Verband Christl. Schneider und Schneideleinen und verw. Berufe einerseits und dem Gewerkeverein der Heimarbeitlerinnen andererseits hat die Frage der Grenzstreitigkeiten sich letzten in Bahnen bewegt, die höchst nichts Verlegendes an sich trug. Ja, es ist vielfach verwunderlich, daß hier nicht mehr Heimarbeitern vorgekommen sind, denn nirgendwo liegen die Verhältnisse klarer wie hier, daß es sich, was unter dem Schneiderhandwerk fällt, auch in nur einer solchen Organisation zusammengefaßt werden müßte.

Wenn wir gegründet die Meinungen um die Stärke des Gewerkschaftsleidens bis jetzt sehr unerheblich gefunden, vielleicht das doch nicht aus, daß es nur sehr geringe Meinungen waren, die sich auf beide Seiten beziehen. Aber es ist eine erhebliche Sache, daß auf beiden Seiten Verbände sind, die sich auf verschiedene Weise verhalten. So ist es z. B. an keinem Punkt und besonders bei den Arbeitnehmern, wo sie sich ausschließen überwunden, daß aber anderthalb oder höchstens drei Industriebediensteten Anerkennung und Aufwand einer neuen Organisation zu erfordern wurde, da die Verhandlungen gescheitert und belastet wurden, da die Verhandlungen der Beiträge und Leistungen über Vorgehen bei Arbeitsbewegungen und eventuellen Streiks usw. auf beiden Seiten nur eine Meinungsverschiedenheit ist, die es erstaunlich zu begreifen ist, wenn die Verantwortlichkeit ist zu nahe und wird vorwiegend von beiden Seiten seinerseits bei der Ausbildung behindert müssen wollen. Was wurde also näher liegen, als jetzt in einer Zeit, wo der Weg zur Verständigung noch nicht mit allen möglichen Streitigkeiten und deren Folgen erischwert ist, wo beide Teile wissen, daß die Mittel zur Selbst- und Regierungshilfe ein und dieselben sind — der Soße näher alle kleinste Rücksicht über Bord zu werfen. Nun ist es leicht begreiflich, daß keine Organisation gerne ihre Selbstständigkeit aufgibt, denn schließlich ist es nicht Eigenamt, sondern sicherlich der christliche Glaube, unter den Umständen am besten für die unter dem Schutz der Organisation stehenden wirken zu können. Aber wie bei anderem, so brauchten auch hier nicht bei dieser oder jener Organisation die historischen Merkmale verschwiegen zu werden. Nur die Grundlage der allgemeinen Arbeitersbewegung müßten für alle beiden Betriebsgruppen die Richtlinie sein: Ob diejenigen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die in ein und demselben Beruf tätig sind, durch Vereinigung größere Vorteile geboten werden, ob ihre Berufungs- und Schlagsicherheit dadurch gehoben würde, ob Sparparade an Vermölung und Nutzung dadurch erzielt würde, oder nicht. Nur diese Gründe, nicht die Geldfrage, dürfen ausschlaggebend sein. Denn dort, wo sich im Interesse der

Arbeitschaftsforschungen für normendienstliche erweisen, mag auf beiden Seiten mit Rücksicht auf Verluste geachtet werden. Sicher alle genannten Arbeitsaufgaben hat sich überzeugt, ihnen die Fähigkeiten und Fertigkeiten zu und durch Bekämpfung der Konkurrenz zu einer ausreichend hohen Arbeitsaufgabe zu bringen, geben und dies später entsprechend.

## Verbandsnachrichten.

Mitglieder: wobei Sie durch pünktliche Beitragszahlung Ihre Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich in Rückstände befindet, hat keinen Anspruch auf Unterstützung derart.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 21. Wochenbeitrag für 1919 fällig, worauf wir unsere Mitglieder zu ihrem eigenen Interesse aufrufen möchten.

Folgende Zahlstellen haben bis zum 18. Mai für das I. Quartal noch nicht abgerechnet: Amorbach, Baden-B., Bergau, Bartholomä, Bamberg, Ob. Berchingen, Dortmund, Elberfeld, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hannover, Heilbronn, St. Johann, Kaiserslautern, Kleinwallstadt, Konstanz, Kattowitz, Leipzig, Lautern, München, Marburg, M. Gladbach, Ostfildern, Pforzheim, Rohrbach, Saarburg, Schw. Gründl, Ulm und Zaberg. Die Mitglieder der genannten Zahlstellen machen wir auf die Bestimmungen des Statuts § 19 aufmerksam und erachten sie für die Folge dafür zu sorgen, daß seitens der Ortsverwaltungen die Abrechnungen pünktlicher erfolgen und wir die laufenden Mahnens überheben werden.

Das Mitglied Wilhelm Oberst, Buch Nr. 9082 wird hiermit auf Antrag der Zahlstelle Köln auf Grund des § 11 des Statuts aus dem Verband ausgeschlossen.

Der Kreisverband.

**Inserationspreis.**  
Die 4 gespaltenen Blätter  
oder deren Raum 20 Pg.  
Erlangenguth 12 Pg.

**Inserate**

**Rabattfälle.**  
Bei 3—26 maliger Aufnahme  
10—60% Rabatt.  
Für Zahlstellen und Mitglieder  
25% Rabattung.



## Deutsche Bekleidungs-Akademie München.

Direktion: M. Müller & Sohn,  
Müllerstr. 42, MÜNCHEN.  
Lehr-Anstalt für Zuschneidekunst.  
Es ist im eigenen Interesse jedes Schnitters  
teiligen, wenn er sich bestens ein  
Prospekt unserer Anstalt kommen lässt.

M. Müller & Sohn, München V.

## Original Amerikan Kleeks

nur acht mit nebenstehender Schutzmarke.

5 Meterstück für Blätter 45 Pg. Dergleichen I. Qualität 1 Mark.  
5 Meterstück für Hosen 22 Pg. Dergleichen I. Qualität 45 Pg.  
20 Meterstück Schleife mit Amerikan Kleeks unterlegt. Braucht nicht  
angenehmt zu werden 55 Pg.  
Präzisions-Umstanzmaschine „Gute ist nicht zu zwecken“ 1. Meter  
3 Mark 50 Pg. Reicht für 20 Kragen.  
Meistermasse mit Meisterrollen zum Schriftmessen etc., das einfachste und  
stärkste Messband Stück 50 Pg.  
Versand bei vorr. Einwendung franko, sonst mit Zusatz unter Nachnahme.  
Generalvertrieb: Moden-Akademie Tann in Cöln a/Rhein, Gerresheim 10.



## Fachgewerbe-Schule für Schneiderinnen und Schneider.

Die gediegendste und beste Ausbildung im  
Zuschnitt der gesamten

Damen- oder Herrengarderobe,  
nach praktisch erprobtem System, mit den  
neuesten fachtechnischen Erfahrungen,  
bekommen Sie an der  
**Ereton deutschen  
Zuschneider-Vereins-Schule**  
MÜNCHEN Raffelstr. 9.

Prospekte gratis.

**Hervorragende Stellenvermittlung.**

Berücksichtigt ist: Bruch von Stoffen und  
Stoffabschlägen, die in der Schneider-Zeitung

## J. H. Voss, Moden-Akademie, Hamburg Ecke Steinstraße und Lindenstraße.

Telephon: Amt V. No. 8774.

Von erstem Fachmann geleitetes, altbekanntes Institut, **a Bestens zu empfehlen.**  
Erstklassige Ausbildung im Zuschneiden und Anprobieren. Zuschneider-Vermittlung für In- und Ausland.  
**Lehrfächer:** Herrengarderobe, Damengarderobe (Genre tailormade, Kostüm und Mäntelbranche), Knaben- und Jünglingsgarderobe, Herrenwäsche.  
**Modejournale:** English and American Fashions for Gentlemen (Herrengarderobe). The Ladies Tailor (Genre Tailormade). Portschrift, Journal für Bekleidungsfachwissenschaft. Bilder für Sport, Jagd und Livree.  
**Lehrbücher:** Das Meisterwerk des Schniders. 2 Bände. Die erstklassige Damenschneiderei. 1 Band. Die Buchführung des Schneiders. 4 Heft.  
**Schnittmuster:** Nach Massangabe und in Kollektionen.

**Man verlange unseren Jubiläums-Prospekt.**